

JUNGE DEUTSCHE
PHILHARMONIE

DER TAKTGEBER

Das Magazin der Jungen Deutschen Philharmonie
Ausgabe 42 / Frühjahr 2020

MIT KLANG KOMPONIEREN

Sylvain Cambreling im Gespräch mit Stefan Fricke

EINFACH MAL MACHEN

Ronja Macholdt über die Chance, das eigene
Musikerleben mitzugestalten

SCHRITT FÜR SCHRITT ZUM ERFOLG

Rückblick auf das Neujahrskonzert 2020



DAS
ZUKUNFTS
ORCHESTER

- 04 **MIT KLANG KOMPONIEREN**
Sylvain Cambreling im Gespräch mit Stefan Fricke über
„Les espaces acoustiques“ von Gérard Grisey
- 07 **EIN SPIEGEL DER GESCHICHTE**
Philipp Vetter und Dietmar Wiesner im Gespräch
mit Stefan Fricke über die Frühjahrstournee 2020
- 09 **EINFACH MAL MACHEN!**
Ronja Macholdt über die Chance, das eigene Musikerleben
mitzugestalten
- 10 **INGESTIEGEN & AUFGESTIEGEN**
21 neue Mitglieder und 17 Stellengewinne
- 11 **AUS DEM NETZ**
Die Junge Deutsche Philharmonie in den sozialen Medien
- 12 **SCHRITT FÜR SCHRITT ZUM ERFOLG**
Rückblick auf das Neujahrskonzert 2020
- 14 **„THE WILL BEATS THE SKILL!“**
Rückblick auf die Projektstage Athletik und Feldenkrais
- 16 **AKTUELLES IN KÜRZE**
- 18 **WISSEN, WER DAHINTERSTECKT**
Der Orchestervorstand der
Jungen Deutschen Philharmonie



MUSIK HAT DIE KRAFT, BRÜCKEN ZU SCHLAGEN

Angela Dorn, Hessische Ministerin für Wissenschaft und Kunst

Liebe Orchestermitglieder,
liebe Musikfreundinnen und Musikfreunde,

vor Kurzem kam ein Film in die Kinos, der teilweise in Hessen gedreht wurde und der Sie als Musikerinnen und Musiker vielleicht besonders berührt: „Crescendo“ erzählt die Geschichte eines Orchesters, in dem junge Menschen aus Palästina und Israel gemeinsam musizieren. Das Projekt ist Teil von Friedensverhandlungen, die Musikerinnen und Musiker füllen es mit Leben: Sie wollen die Friedensbemühungen, die in ihrem Mikrokosmos bereits gefruchtet haben, nicht aufgeben und sehen nach und nach im gemeinsamen Zueinanderfinden und Musizieren einen Weg zur Überbrückung von Hass, Intoleranz und Terror. Wie Sie sich denken können, waren Daniel Barenboim und sein West-Eastern Divan Orchestra die Inspiration für den – ansonsten fiktiven – Film.

„Crescendo“ fragt, ob Musik wirklich die Kraft hat, Brücken zu schlagen. Ich finde, die Junge Deutsche Philharmonie ist ein gutes Beispiel dafür, warum man diese Frage mit Ja beantworten kann. Hier versammeln sich Künstlerinnen und Künstler aus der ganzen Welt, die über ihre deutschsprachigen Musikhochschulen den Weg ins Orchester gefunden haben. Sie arbeiten mit internationalen Solistinnen und Solisten, Dirigentinnen und Dirigenten zusammen, spielen auf Festivals in der ganzen Welt. Unter dem Motto „Musiker sein bedeutet mehr als spielen“ verstehen Sie als Mitglieder nicht nur, das Orchester demokratisch zu organisieren, sondern auch, über die Notenblätter hinaus die Welt zu betrachten: Wie ich in einer der vergangenen Ausgaben des Taktgebers gelesen habe, haben Sie sich in einem Workshop auch mit Rassismus und Diskriminierung auseinandergesetzt.

Es ist eine große Bereicherung sowohl für das Musikland Hessen als auch für unser interkulturelles Zusammensein, dass die Junge Deutsche Philharmonie ihren Sitz in Frankfurt hat. Deswegen unterstützen wir gern Ihre Arbeit: In diesem Jahr fördern wir das Konzert in der Alten Oper Frankfurt im Rahmen der Frühjahrstournee mit dem Ensemble Modern sowie die Sommer-Probespiele, für die ich bereits jetzt viel Erfolg wünsche.



Nachwuchskünstlerinnen und -künstler zu unterstützen, ist uns wichtig. Vielleicht haben auch Sie Ihre musikalische Karriere einst in einer Musikschule begonnen? Die Arbeit dort wollen wir in den kommenden Jahren deutlich stärker als bisher fördern. Und weil es oft an Räumen für das künstlerische Arbeiten fehlt, wollen wir mit einem zusätzlichen Atelierprogramm Freiräume schaffen, in denen Künstlerinnen und Künstler aller Sparten ihrer Kunst nachgehen können, sowie Initiativen bei der Anmietung geeigneter Räumlichkeiten unterstützen. Davon profitieren auch Musikerinnen und Musiker.

Sie sehen: Hessen hat ein musikalisches Herz und ist deswegen zu Recht Sitz Ihres großartigen Orchesters, das mehr denn je für Gemeinsamkeit steht. Und wenn es die Proben zulassen: Wie wäre es mit einem „Crescendo“-Kinobesuch?

MIT KLANG KOMPONIEREN

Sylvain Cambreling im Gespräch mit Stefan Fricke über „Les espaces acoustiques“ von Gérard Grisey

Stefan Fricke: Herr Cambreling, spielen Sie gelegentlich noch Posaune?

— Sylvain Cambreling [lacht]: Oh, schon seit 45 Jahren nicht mehr.

Ich frage das deshalb, weil Sie ja vor Ihrer Dirigententätigkeit erst Posaunist waren, u. a. beim Orchestre Symphonique de Lyon, und weil Gérard Grisey die klanglichen Details seines Stückes *Les espaces acoustiques* aus dem Obertonspektrum eines tiefen Posaunen-E gewonnen hat. Wie gut kannten Sie Gérard Grisey?

— Ich kannte ihn sehr gut. Er hat zur selben Zeit in Brüssel gewohnt wie ich, und wir haben uns sehr oft getroffen. Ich war an seiner Seite, als er verschiedene große Stücke geschrieben hat, wie *L'icône paradoxale* oder *Quatre chants pour franchir le seuil*.

Haben Sie auch die Arbeit an diesem großen Zyklus der „akustischen Räume“ verfolgen können?

— Das nicht. *Les espaces acoustiques* hat er 1985 fertiggestellt. Nach Brüssel kam er im darauffolgenden Jahr. Aber ich habe mit ihm auch über dieses Stück sehr viel gesprochen, das ich drei- oder viermal einstudiert habe. Ich kannte die Musik von Gérard Grisey bereits ganz gut aus den 1970er Jahren, als ich in Paris regelmäßig das Ensemble Intercontemporain dirigiert habe. Und in dieser Zeit arbeitete er an *Les espaces*, allerdings erzählte er mir damals nicht sehr viel davon; es war wirklich noch ein Experimentierstadium.

Im September 1996 haben Sie zum Beispiel eine Aufführung von *Les espaces acoustiques* mit dem Frankfurter Museumsorchester bei dem Musica-Festival in Straßburg realisiert, die als Live-Aufnahme auch auf CD erschienen ist.

— Ich habe auch eine Aufführung mit dem SWR Sinfonieorchester Baden-Baden und

Freiburg sowie dem Klangforum Wien geleitet. Aber davon gibt es keine CDs. Und ich habe verschiedene Stücke aus dem Zyklus oft dirigiert, zum Beispiel *Partiels*.

Partiels ist ja 1975 entstanden. Dieses dritte Stück von *Les espaces acoustiques* für 18 Musiker enthält einige Merkwürdigkeiten. So muss am Ende die Flötistin oder der Flötist das Instrument auseinanderbauen, ein Schlagzeuger deutet markant einen Beckenschlag an, der aber nicht kommt. Und plötzlich geht das Bühnenlicht aus.

— Das sind natürlich Reste aus den 1970er Jahren, eine gesetzte Ironie von Gérard Grisey, die aber nur selten in seinem Werk zu finden ist. Das Ernste daran ist, dass man im Konzert immer auch andere Töne hört als die der Musiker. Ein Publikum macht immer ein Geräusch, das man hört, das man aber kaum bemerkt. Und so etwas wollte er einmal in sein Werk inkludieren, mit leicht ironischer Façon. Dann gibt es in *Partiels* noch verschiedene Konversationen zwischen den Musikern. Sie sagen etwa „Sorry, I don't know“ und ähnliche Phrasen. Sie stehen alle in der Partitur, aber das Publikum hört sie nicht, sie werden nur leise gesprochen. Das ist wirklich extrem selbstironisch.

Doch das Publikum hört die Sätze nicht...

— Nein, das Publikum soll nur merken, dass es im Ritual des Konzerts eine Störung gibt. Dafür steht auch der Beckenschlag, der als Riesenlaut angedeutet wird, der aber nicht kommt. Zunächst jedenfalls nicht. Mit diesem Schlag beginnt *Modulations*, das erste der drei Stücke für Orchester. Aber vorher gibt es eine Pause.

Eine sozusagen einkomponierte Pause; denn für die komplette Aufführung aller sechs Teile von *Les espaces acoustiques* schreibt Grisey vor, dass es nach dem dritten Stück eine Pause geben muss.

— Genau. Die Pause ist sowieso pragmatisch, weil nun nicht mehr Solo-Bratsche, ein kleines und dann ein großes Ensemble spielen, sondern die Teile 4 bis 6 für kleineres und dann größeres Orchester sind.

Sie erarbeiten nun *Les espaces* mit der Jungen Deutschen Philharmonie und dem Ensemble Modern so, dass die Musikerinnen und Musiker des Ensemble Modern die Teil 1 bis 3 und die der Jungen Deutschen Philharmonie die Teil 4 bis 6 realisieren?

— Die beiden Klangkörper werden sich mischen. Es ist wirklich ein Konzept der Zusammenarbeit, und genau das macht dieses Projekt für mich so spannend. Die erfahrenen Solisten und Solistinnen vom Ensemble Modern werden die Musikerinnen und Musiker der Jungen Deutschen Philharmonie auf die Musik Griseys vorbereiten.

Wie genau ist die Partitur notiert? Haben Sie große interpretatorische Spielräume?

— Alles ist bis ins letzte Detail genau notiert. Gérard Grisey ist einer der Komponisten, die in ihren Partituren sehr genaue Informationen bringen, zu den Spieltechniken der Instrumente und auch wie das Stück klingen soll. Es gibt kein aleatorisches Moment. Es ist alles präzise notiert: Rhythmus, Dynamik, Tempi.

Was ist für Sie hier die große Herausforderung als Dirigent?

— Wenn man mit Musikern arbeitet, die diese spektrale Musik kennen, dann kommt alles relativ schnell. Für das Ensemble Modern ist das keine besondere Schwierigkeit. Aber mit einer großen Gruppe Intonationen in Viertel-, Sechstel-, Zwölfteltönen zu realisieren, ist schon immens schwieriger. Man muss viel proben, viel Geduld für Erklärungen haben und auch für Experimente, um die besonderen Intervallkonstellationen richtig zu erarbeiten.

Karlheinz Stockhausen hat in den 1970er Jahren die Chor-Oper *Atmen gibt das Leben* komponiert. Atmen, Einatmen wie Ausatmen, spielt für die Dramaturgie von *Les espaces acoustiques* ebenfalls eine große Rolle. Das Stück wirkt ja wirklich wie ein großer Organismus, der sich unaufhörlich nach vorne bewegt.

— Man muss sagen, dass die jungen Musiker von heute diese Parameter schon kennen. Obwohl aber *Les espaces acoustiques* ein extremes und besonderes Stück ist, ist es dennoch ein altes Stück. Viele Aspekte darin waren damals total neu, und sie haben vielen anderen Komponisten sehr genutzt. Man muss auf jeden Fall mit diesem großen Bogen arbeiten, ihn herausarbeiten. Das ist sehr wichtig. Die Musik von Grisey besitzt eine besondere Poesie. Er selbst war auch sehr sensibel für die literarische Poesie. Immer finden sich sehr intellektuelle Aspekte in seiner Dramaturgie, aber diese hat er übertragen in die Poesie des Klanges. Bei ihm ist die Musik nicht mehr eine Konstellation von Noten, sie ist Klang. Die Spektralistin wie Grisey komponierten nicht mehr mit Tönen, mit Noten, sie komponierten mit Klang.

Zu dieser Klangidee von Grisey gehört ja auch der Bezug zur Natur, etwa zum Pulsieren des Herzens, des Blutkreislaufs. Die Herzschläge sind ganz prägnant in diesem Stück.

— Das ist ein Aspekt, aber nur einer, neben vielen, vielen anderen. Wichtig sind auch seine Reflexionen zur Zeit. Was ist die Zeit in der Musik? Er sagte, es gibt verschiedene Zeiten. Es gibt die Zeit der Menschen. Es gibt die Zeit der Insekten, es gibt die Zeit der Sterne usw. Das sind sehr ausdifferenzierte Reflexionen in seiner Musik. Interessant ist hier die Mischung verschiedener Parameter, nicht nur die Konzentration auf ein Merkmal, eine Idee, ein Parameter.

Das ist im Schlusssatz *Epilogue* für Orchester und vier Solohörner sehr deutlich zu hören, wenn die Hörner in ihren Eskapaden über alles andere unbeirrbar hinwegreiten. Der letzte Schlag des Zyklus aber kommt von einer Pauke.

— Das ist ein Finalpunkt: „Schluss jetzt“, „zu Ende“. Auch das ist Gérard Grisey.

Sind die „akustischen Räume“ eines Ihrer Lieblingsstücke von Grisey?

— Ich schätze *Quatre chants pour franchir le seuil* mehr, aber *Les espaces* ist sehr essenziell. So gehört *Partiels* zu den wichtigsten Stücken, um zu verstehen, was die spektrale Schule sagen wollte und was sie ist. Auch um die Musikgeschichte am Ende des 20. Jahrhunderts nach dem Poststrukturalismus zu verstehen. Der Spektralismus bildete plötzlich eine ganz neue mögliche Richtung, Musik zu hören – Musik nicht nur zu spielen, sondern auch zu fragen, wie man Musik hören kann. Jedes Stück

des Zyklus *Les espaces acoustiques* war ein neues Experiment, war eine neue Studie zu einer weiteren Freiheit, die Grisey danach komponiert hat.

Die Dramaturgie von *Les espaces acoustiques*, in der sich der musikalische Raum vom Anfangssolo über Ensemble bis hin zum großen Orchester plus vier Solisten als Gruppe zunehmend ausdehnt, ist einzigartig.

— Das gab es vor Griseys Experiment noch nicht. Sicher haben viele andere Komponisten etwas in dieser Richtung gemacht, haben etwa die Raummusik entwickelt, in der die Musiker im ganzen Saal verteilt sind. Als Gérard diese Komposition konzipiert hat, wusste er nicht ganz genau, wie sie sein wird. Aber dann analysierte er das E der Posaune oder eine leere Saite des Kontrabasses, und er wollte weitergehen. Auch die Entwicklung vom Solo bis zum großen Orchester hat er allmählich konzipiert. Das stand am Anfang nicht ganz fest. Aber es ist so geworden, und danach haben verschiedene Komponisten das in ihrer Art genutzt, und die Spatialisation von Musik ist mehr und mehr in die Neue Musik eingegangen.

Diese Verräumlichung der Musik hat Grisey sozusagen den Texturen von *Les espaces* eingeschrieben.

— Ja. Gérard Grisey kannte sich sehr gut aus in deutscher Philosophie und in Akustik, die er intensiv studiert hat. Hinzu kommt seine Fantasie, er war voll von Fantasie, er war ein Poet. Diese drei Parameter machen sein Werk zu etwas ganz Besonderem.

Les espaces acoustiques ist ja wirklich ein Stück zum Hören, ein Stück, um sich in diesen Fluss der Klänge hineinzubegeben, sich darin treiben zu lassen.

— Es gibt wirklich Momente, die haben einen direkten Einfluss auf den Körper, das ist auch etwas Besonderes. Sie haben die Herzschläge schon erwähnt. Wenn er diese einsetzt und dann in das Pulsieren Störungen komponiert, beeinflusst das sofort die Zuhörer. Diese direkte Ableitung von der Funktion eines menschlichen Körpers funktioniert noch heute. Jedes Mal, wenn man Griseys Musik aufführt, höre ich, wie die Leute über Magie sprechen, etwas Magisches in ihr empfinden. Alles darin ist sehr intellektuell, sehr wissenschaftlich, und dennoch oder gerade deswegen schafft seine Musik eine besondere Atmosphäre. Man muss nicht unbedingt die Neue Musik kennen, um all dies zu spüren. Jeder Zuhörer, der mit einem Werk von Grisey konfrontiert ist, kann etwas für sich persönlich daraus mitnehmen, weil sein individueller Körper immer direkt auf verschiedene Aspekte dieser Musik reagiert. Man spürt den Genuss besonders, wenn man diese

Musik live hört. Über CD erhält man nur 50% von diesem Erlebnis. Griseys *Les espaces acoustiques* ist wirklich Musik, die man live in einem Konzertsaal mit anderen Leuten hören muss und nicht allein. Das hat etwas von einem Ritual, und das war auch eine Idee von Grisey, im Konzertsaal ein neues Ritual zu erleben. Ich habe die Erfahrung gemacht, vor allem wenn man den Zyklus komplett spielt, dass dann etwas ganz Besonderes geschieht. Aber ich kann nicht genau erklären, was es ist.

Gérard Grisey ist im November 1998 an einem Hirnschlag gestorben – er war erst 52 Jahre alt.

— Ich war extrem schockiert, als Gérard plötzlich von uns gegangen ist. Er hatte noch nicht alles gesagt. Seine letzten Werke finde ich wunderbar. Er bleibt einer der wichtigsten Komponisten am Ende des 20. Jahrhunderts. Die Musiker lieben es, seine Musik zu spielen. Und er ist noch da, er existiert als Komponist, als Künstler und als Mensch. Ich engagiere mich sehr gerne für seine Musik. Gérards Werke waren wirklich nötig für die Musikgeschichte.

Stefan Fricke
Musikjournalist

RAUMZEIT

Frühjahrstournee 2020

Junge Deutsche Philharmonie
Ensemble Modern

PROGRAMM A

Gérard Grisey (1946–1998)

Les espaces acoustiques (1974–1985),
Zyklus von sechs Werken für
verschiedene Besetzungen

PROGRAMM B

(nur in der Alten Oper Frankfurt)

Gérard Grisey (1946–1998)

Périodes für sieben Instrumente (1974)
Partiels für achtzehn Instrumente (1975)

Georg Friedrich Haas (*1953)

La Profondeur für 13 Instrumentalisten (2009)
Monodie für 18 Instrumente (1998/1999)

KONZERTE

SO 29.03.20 / 17.00	Weikersheim, Tauberphilharmonie (Öffentliche Generalprobe)
DI 31.03.20 / 20.00	Berlin, Philharmonie
SO 05.04.20 / 20.00	Frankfurt, Alte Oper
MI 29.04.20 / 20.00	Hamburg, Elbphilharmonie
FR 01.05.20 / 17.00	Köln, Philharmonie

EIN SPIEGEL DER GESCHICHTE

Philipp Vetter und Dietmar Wiesner im Gespräch mit Stefan Fricke über die Frühjahrstournee 2020



Dietmar Wiesner (Gründungsmitglied Ensemble Modern), Stefan Fricke und Philipp Vetter (Vorstandsmitglied Junge Deutsche Philharmonie) beim Gespräch in der Schwedlerstraße

Stefan Fricke: Gérard Griseys *Les espaces acoustiques* realisieren die Junge Deutsche Philharmonie und das Ensemble Modern in dessen Jubiläumsjahr 2020 zusammen. Wie kam es zu der Idee?

Philipp Vetter: Der Ausschlag war tatsächlich das Jubiläum „40 Jahre Ensemble Modern“. Wir hatten 2017 schon einmal was zusammen gemacht: *Surrogate Cities* von Heiner Goebbels bei den KunstFestSpielen Herrenhausen in Hannover.

Dietmar Wiesner: Wir hatten die Idee dazu gemeinsam. Christian Fausch, der ja lange Zeit Geschäftsführer der Jungen Deutschen Philharmonie war, bevor er Geschäftsführer beim Ensemble Modern wurde – und zeitweise auch

beide Gruppen gemanagt hat –, vermittelte die Idee dann. Und es gab in beiden Formationen gleich ein total gutes Echo, dass man das Stück unbedingt machen sollte. *Les espaces acoustiques* ist ja nun wirklich eines der wichtigsten Stücke überhaupt aus der zweiten Hälfte des 20. Jahrhunderts, gerade für Orchester. Zudem bietet es sich für die Zusammenarbeit zwischen der Philharmonie und dem Ensemble besonders wegen der unterschiedlichen Besetzungen an, von klein nach groß.

PV: Beide Klangkörper lassen sich gut kombinieren.

DW: Und dies spiegelt auch so ein bisschen die Geschichte der Jungen Deutschen Philharmonie und des Ensemble Modern, das ja damals

aus der „Jungen Deutschen“ hervorgegangen ist, weil wir den Wunsch hatten, von groß nach klein zu arbeiten. Ende der 1970er Jahre gründeten sich im großen Orchester unterschiedlichste Formationen: Kammerorchester, Schlagzeug- und Blechbläserensembles sowie eben auch das Ensemble Modern.

Dietmar, du warst seit der Gründung der Jungen Deutschen Philharmonie 1974 Mitglied des Studierendenorchesters?

DW: Ich bin erst 1977 dazugekommen, genau in der Phase, in der die genannten Kleingruppen Gründungen aktuell wurden. Mitbestimmung der Musikerinnen und Musiker war so wieso schon ein wahnsinnig wichtiges Thema.

Aber was bedeutete Mitbestimmung in der Praxis? Es gab und gibt in der Jungen Deutschen Philharmonie kein festes Pult, keinen fixen Konzertmeister oder ersten Solobläser usw., aber Mitbestimmung bedeutet ja eigentlich auch, dass man innerhalb des großen Ensembles noch kleinere Klangkörper hat, wo man dasselbe erneut durchexerziert.

Die Besetzungsdramaturgie von *Les espaces acoustiques* ist nun genau die umgekehrte. Das Werk beginnt mit der Solo-Bratsche, gefolgt von einem Septett und einem größeren Ensemble, und endet im Epilog mit großem Orchester plus vier Solo-Hörnern. Klassischerweise wird der sechsteilige Zyklus so realisiert, dass die Teile 1 bis 3 von Spezialisten Neuer Musik gespielt werden, und nach einer markanten, auch aus technischen Gründen notwendigen Pause spielt das Orchester die Teile 4 bis 6. Ihr aber macht das anders?

PV: Wir durchmischen die beiden Klangkörper von Anfang an, und das ist auch der besondere Reiz für uns.

DW: Wir gehen ganz paritätisch vor. Von Teil zu Teil wechseln wir die Positionen. Bei *Périodes*, dem zweiten Stück, übernimmt ein Mitglied der Jungen Deutschen Philharmonie meinen Part der Flöte. Ich komme erst bei einem späteren Stück als Flötist hinzu. Wir als Ensemble Modern machen hier nicht einen auf Spezialistentum. Wir mischen uns von Beginn, und das spiegelt auch unsere Geschichte.

PV: Für uns von der Jungen Deutschen Philharmonie ist es besonders schön, dass wir gemeinsam auftreten. So können wir von den Profis, die sich täglich mit Neuer Musik auseinandersetzen, unglaublich viel lernen. Es ist wirklich bereichernd, so viel Erfahrung aus der Arbeit mit dem Ensemble Modern mitnehmen zu können. Unschätzbar.

DW: Und ihr, die ihr an der Hochschule seid oder sie gerade abgeschlossen habt, seid unglaublich gut drauf auf den Instrumenten. Aber es geht hier vor allem darum: Wie macht man zusammen Musik, und was ist dabei wichtig? Ich hätte es nicht gut gefunden, wenn wir getrennt voneinander gespielt hätten. So werden wir tatsächlich voneinander lernen und voneinander profitieren.

Was lernst du von den jungen Kolleginnen und Kollegen?

DW: Ganz viel Frische.

Mitglieder des Ensemble Modern begleiten auch die Probenphase der Jungen Deutschen Philharmonie als Dozenten...

DW: Dozenten würde ich uns nicht nennen. Es findet mehr ein Austausch statt, wir lernen uns kennen, besprechen und gucken, worum es geht in *Les espaces acoustiques*. Wir fokussieren bestimmte Dinge, die dann nicht erst in der Probe besprochen werden müssen.

Wo wird die Probenphase sein?

PV: Die findet in Frankfurt und in Weikersheim statt.

DW: Das ist auch wieder etwas „back to the roots“. Die ersten Jahre traf sich das Ensemble Modern immer nur zu Arbeitsphasen. Ein paar Jahre später war die Auftragslage dann so voll, dass wir einfach beschlossen, ein Ganzjahres-Ensemble für Neue Musik zu werden.

Und das verlangt natürlich eine ganz andere Infrastruktur. Wieso habt ihr euch in den 1980er Jahren für Frankfurt als Standort entschieden?

DW: Wir wurden damals eingeladen von Ulrich Schwab, dem damaligen Leiter der Alten Oper, die ja nach mehreren Jahrzehnten Sanierung 1981 neu eröffnet und nun als Konzertsaal genutzt wurde. Schwab sagte: „Kommt nach Frankfurt, ihr kriegt eine feste Reihe und einen festen Probenort. Die Abo-Reihe existiert bis heute. Der damalige Probenort war in der Schirn, vielleicht 40 Quadratmeter groß, und hatte eine Glasfront. Deshalb waren wir unglaublich bekannt. Im Konzert war zwar kaum jemand, aber man kannte uns, weil die Leute uns immer durch die Fenster beim Proben zuguckten.“

PV: Das ist eigentlich eine super Werbung, so direkt in der Innenstadt.

Was hat sich denn eurer Meinung nach in Sachen Selbstbestimmung in den letzten Jahren in euren Orchestern verändert?

PV: Ich habe mal mit einem Fagottisten geredet, der früher bei der Jungen Deutschen Philharmonie war. Er berichtete von einer Amerika-Tournee, während derer es zu endlosen Diskussionen kam, bis spät in die Nacht. Das fand ich lustig. Wir diskutieren natürlich immer noch viel, aber mit mehr Augenmaß. Wir haben auch mehr Ausschüsse als damals, z. B. für die Programme. Deren Mitglieder werden alle zwei Jahre im Rotationsprinzip neu gewählt. Selbstverständlich nehmen die Ausschüsse und der Vorstand alle Vorschläge von den Mitgliedern auf. Grundsätzliche organisatorische und finanzielle Sachen regelt der Vorstand mit der Geschäftsführung.

DW: Das ist vielleicht der größte Unterschied zu früher: Die Mitbestimmung ist die geblieben, aber es gibt mehr Gremien. Vor allem der Vorstand hat eine unglaublich wichtige Rolle, auch beim Ensemble. Dessen Mitglieder versuchen alles so gut wie möglich vorzubereiten, damit die Vollversammlung, die ja auch in der „Jungen Deutschen“ das höchste Gremium ist, einfach viel besser entscheiden kann. Damals wurde drauflos diskutiert, ohne Wenn und Aber, ohne Punkt und Komma. Diese Diskussionen verzettelten sich manchmal unglaublich und uferten aus. Das ist heute tatsächlich anders, weil man auch dazugelernt hat.

Wenn die Junge Deutsche Philharmonie ein großes Projekt macht, steht neben Werken aus dem klassisch-romantischen Spektrum immer auch ein Stück Neuer Musik auf dem Programm.

PV: Das ist ein Grundprinzip, dass wir in jedem Programm eine Mischung haben, die natürlich thematisch und dramaturgisch zusammenpassen soll.

Herrscht diesbezüglich in der Vollversammlung Konsens? Oder könnte es theoretisch auch passieren, dass die Vollversammlung sagt, jünger als Tschaikowsky darf es nicht werden?

PV: Auf jeden Fall diskutieren wir das Thema immer wieder. Aber wir versuchen, auch seitens des Vorstands, das von uns erarbeitete Profil, für das wir stehen und bekannt sind, beizubehalten und zu schärfen.

Was könntet ihr basisdemokratisch noch verbessern?

PV: Die internen Kommunikationswege, um wirklich alle Mitglieder zu erreichen. Derzeit hat die Junge Deutsche 260 Mitglieder. An einer Arbeitsphase beteiligt sich vielleicht ein Drittel. Im Vorstand sind wir zu fünft, im Programmausschuss nochmal fünf Mitglieder. Damit wirklich das Spektrum abzudecken, ist oft nicht einfach. Und in allem eine Balance zu finden, mit der die meisten leben können, ist dann immer ein Akt.

DW: ... und dabei gleichzeitig ein scharfes Profil zu behalten, das nicht eingeebnet wird. Darin liegt die Herausforderung gerade bei Mitbestimmungsmodellen. Dass man sich nicht immer nach dem kleinsten gemeinsamen Nenner richtet oder nach dem größten gemeinsamen Nenner, je nachdem. Bei der Mitbestimmung ist eigentlich die größte Herausforderung, dass du Solist und Gruppenmitglied gleichzeitig sein kannst. Du musst schon irgendwie ein irrer Charakter sein, damit du auch der Gruppe was bringst. Gleichzeitig musst du gruppenkompatibel sein. Du kannst nicht den ganzen Tag machen, was du willst.

Stefan Fricke
Musikjournalist

EINFACH MAL MACHEN!

Ronja Macholdt über die Chance,
das eigene Musikerleben mitzugestalten

Liebe Leserinnen und Leser,

wir sitzen an einem spätsommerlichen Abend zusammen in netter Runde am knisternden warmen Lagerfeuer und genießen die entspannten Stunden, denn am nächsten Morgen gehen die Proben für Helmut Lachemanns *Tanzsuite* und Strauss' *Heldenleben* weiter – sechs Stunden am Tag insgesamt. Meistens proben wir über den Zeitraum von einer knappen Woche hinweg mit anschließender Tournee. Zwischendurch ist auf der Probenphase je ein Projekttag für verschiedene Workshops vorgesehen: Eine Gruppe befasst sich mit dem Thema Alltagsrassismus, die andere Gruppe mit Social Media und noch eine weitere mit Konzerteinführungen.

Die Arbeitsphasen der Jungen Deutschen Philharmonie gehören zu den absoluten Höhepunkten im Jahr! Eine Gemeinschaft, die sich aus vielen individuellen Persönlichkeiten zusammensetzt und als junger Klangkörper das Ziel hat, die Musik zu verstehen, den Gedanken der KomponistInnen nachzuspüren und nicht zuletzt das Publikum durch die Interpretation zu berühren und die Musik miterleben zu lassen. Aber natürlich beschäftigen uns junge MusikerInnen auch noch viele andere Fragen.

Die Junge Deutsche Philharmonie bietet eine Plattform, um Verantwortung für die Orchester von morgen übernehmen zu lernen und verschiedene Impulse über das rein Musikalische hinaus einzubringen. Von besonderer Bedeutung ist für mich persönlich hierbei, dass die Junge Deutsche Philharmonie uns begleitend zu den Musikhochschulen auf die Berufswelt vorbereitet, die durchaus vielfältig sein kann. Neben der musikalischen Förderung haben alle Mitglieder die Möglichkeit, unter anderem Managementerfahrung zu sammeln, Vermittlungskompetenzen zu erwerben oder neue kreative Ideen zu entwickeln.

Regelmäßig findet ein reger Austausch im Vorstand, dem Programm-ausschuss, im Educationbereich, unter den GruppensprecherInnen, Hochschuldelegierten oder GesundheitsmentorInnen statt: Welche Möglichkeiten gibt es hinsichtlich der Programmgestaltung in Bezug auf die Besetzung der Soli? Sind unsere Anforderungen und Wünsche umsetzbar? Wo setzt man Prioritäten? All diese gedanklichen Auseinandersetzungen

tragen in unserem Orchester einen wichtigen Teil zur Persönlichkeitsbildung bei und können in unseren späteren Berufen in den verschiedensten Bereichen der Musik hilfreich sein. Dort sind wir in der heutigen Zeit sowohl mental, körperlich als auch organisatorisch sehr gefordert. Mehr denn je ist es unumgänglich, dass jeder Musiker zugleich sein eigener Manager, Therapeut und Lehrer ist.

Ich persönlich fühle mich durch diese interessanten Einblicke in den Organisationsalltag im Büro, die Planung der Werke, der Solobesetzungen und der DirigentInnen für die Arbeitsphasen sehr angesprochen und versuche, meinen Teil zur Gesamtverantwortung beizutragen. Dabei ist es wichtig, sich selbst und sein Handeln immer wieder musikalisch und außermusikalisch zu hinterfragen und zu reflektieren, denn nur dann funktioniert das Musizieren im Team.

Es liegt also an uns, uns selbst und das Zukunftsorchester nach unseren Wünschen und Vorstellungen, der Liebe zur Musik, durch Ideenreichtum und Kreativität weiterblühen zu lassen, denn unser Orchester lebt durch das demokratische Prinzip, die Gremienarbeit, die Offenheit und nicht zuletzt die Liebe zur Musik.

Nun hat ein neues Jahr begonnen, doch die inspirierende Atmosphäre vom Lagerfeuer wird mich weiterhin begleiten. In der Jungen Deutschen Philharmonie habe ich Feuer gefangen! So möchte ich auch euch, liebe Mitstudierende, motivieren, selbst aktiv zu werden und euch zu trauen, „einfach mal zu machen“. In diesem Sinne freue ich mich auf weitere spannende musikalische und außermusikalische Begegnungen in den kommenden eineinhalb Jahren im Vorstand und auf die Fortführung und Bereicherung dieses tollen Konzepts!

Ronja Macholdt / Flöte

Vorstandsmitglied der Jungen Deutschen Philharmonie



EINGESTIEGEN & AUFGESTIEGEN

21 neue Mitglieder und 17 Stellengewinne

HERZLICH WILLKOMMEN

Seit Januar 2020 gehören 21 neue Mitglieder zum Orchester

Violine

Ai-Ling Chang, Defne Etçi, Yu-Chen Fan,
Esther Hermann, Mette Jensen,
Salomé Neira Rodriguez

Viola

Uygar Mert Kurtcu, Miriam Solle,
Stefanie Tran Thu, Sarah Luisa Zrenner

Kontrabass

Leopold Rucker, Lisabet Seibold

Oboe

Sofía Zamora Meseguer

Fagott

Carlotta Brendel, Laura Lox

Horn tief

Luis Diz

Schlagzeug

Kes Kunze, Yeji Lim, Fabian Paul

Harfe

Teresa Raff, Carmen Steinmeier

GRATULATION

17 Stellengewinne unserer Mitglieder

Feste Stelle

Philipp Nadler / Fagott

Niederrheinische Sinfoniker

Henning Stangl / Kontrabass

Dresdner Philharmonie

Eleanor Doddford / Oboe

Niedersächsisches Staatsorchester Hannover

Pin-Lin Chu / Viola

Nürnberger Symphoniker

Zeitvertrag

Miku Imamura / Violine

Augsburger Philharmoniker

Tin Wai Lai / Viola

Essener Philharmoniker

Lea Hänsel / Klarinette

Sinfonieorchester Münster

Daniela Kohler / Klarinette

Neue Philharmonie Westfalen

Akademie

Güneş Hızlılar / Harfe

Staatskapelle Berlin

Dorian Kraft / Tuba

Frankfurter Opern- und Museumsorchester

Máté Bíró / Tuba

Berliner Philharmoniker

Ronja Macholdt / Flöte

Symphonieorchester des Bayerischen Rundfunks

Johanna Herzog / Viola

Staatsphilharmonie Nürnberg

I-Jung Li / Kontrabass

NDR Elbphilharmonie Orchester

Amelie Bertlwieser / Klarinette

Berliner Philharmoniker

Meriam Dercksen / Klarinette

Staatskapelle Berlin

Praktikum

Marike Webel / Violine

Bochumer Symphoniker

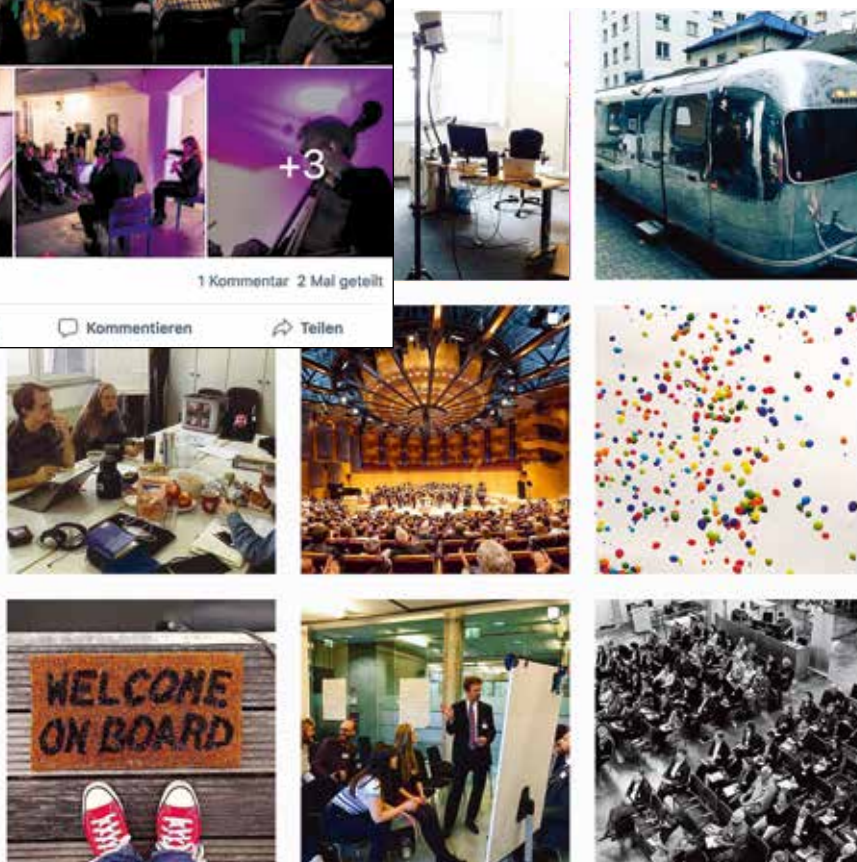
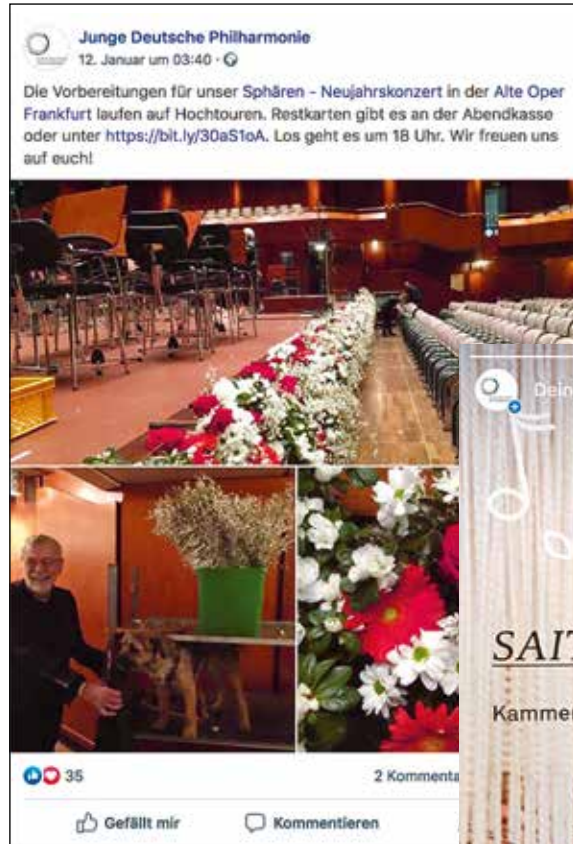


Luis Enrique Martínez García / Oboe

AUS DEM NETZ

Die Junge Deutsche Philharmonie in den sozialen Medien

In unserer neuen Rubrik „Aus dem Netz“ zeigen wir die schönsten Social-Media-Momente, denn abseits der drei großen Orchesterphasen passiert noch viel mehr rund ums Zukunftsorchester. Ob Kammermusikproben in der Schwedlerstraße, Auftritte bei KooperationspartnerInnen wie dem AtelierFrankfurt oder die Teilnahme an Panels und Diskussionsrunden – folgen Sie uns auf Facebook, Instagram und YouTube, um an allen Ereignissen teilzuhaben.



facebook.com/JungeDeutschePhilharmonie
 instagram.com/daszukunftsorchester
 youtube.com/c/JungeDeutschePhilharmonie

SCHRITT FÜR SCHRITT ZUM ERFOLG

Rückblick auf das Neujahrskonzert 2020





— Die Probenphase für das Neujahrskonzert fand vom 4. bis 11. Januar 2020 in der kleinen Stadt Weikersheim statt. Im wunderschönen Schloss Weikersheim begannen wir zuerst mit den Registerproben, in denen wir unter Anleitung von Dozenten mit unseren Gruppenpartnern geprobt, uns besser kennengelernt und ein Gefühl für den Gruppenklang gefunden haben. Die Tutti-Proben fanden im großen Saal der Tauberphilharmonie statt. Ganz im Gegensatz zum historischen Schloss ist dieses Gebäude sehr neu: Erst am 13. Juli 2019 eröffnete die Tauberphilharmonie ihre Türen. Die frische Luft und die Helligkeit der Tage in Weikersheim haben uns viel Kraft und Lust zum Musizieren gegeben. Schon ab der ersten Tutti-Probe war klar, dass es ein sehr intensives Projekt werden wird. Aber nach den Weihnachtsferien waren alle hungrig auf Arbeit, gemeinsames Musizieren und neue musikalische Erlebnisse.

Die erste Probe mit Sir George Benjamin hat mich tief beeindruckt: Er war unglaublich konzentriert und hatte eine ganz klare Vorstellung davon, welches Ergebnis er am Ende erreichen wollte. Ein anderes Ergebnis, seien es eine unklare Intonation der Vierteltöne bei Ligeti, ein unscharfer Rhythmus in seinem eigenen Stück *Dream of the Song* oder eine unpassende Klangmischung im Ravel, hat er nicht akzeptiert. Jeder Ton musste zur richtigen Zeit mit passender Dynamik und Bogengeschwindigkeit da sein. Das war seine einzige Bedingung: spielen, was in den Noten steht.

Die Proben haben viel Geduld von beiden Seiten gefordert. Aber im Endeffekt hat sich die Arbeit gelohnt. Bei den schwersten Stellen der Werke Neuer Musik wusste jeder, was von ihm erwartet wird, und konnte sicher spielen. Das war besonders wichtig, da wir in dieser kurzen Arbeitsphase nur eine Woche Proben für ein einziges Konzert hatten, das perfekt gespielt werden sollte.

Neben der intensiven Probenarbeit hat mir der bunte Abend besonders Spaß gemacht. Als musikalischen Beitrag habe ich mich entschieden, ein kurzes selbstkomponiertes Werk zu spielen. Dies habe ich zum ersten Mal in so einem großen Saal gespielt, weshalb ich ziemlich nervös war. Es hat sich aber gelohnt, und am Ende konnte ich es richtig genießen. Danach ging es richtig los: Es haben Schlagzeuger, Geigen-Gruppen, Fagotte, Kontrabässe und viele andere gespielt. Das besonders Schöne an diesem Abend war, dass man die Gelegenheit hatte, die Möglichkeiten der verschiedenen Instrumente zu zeigen, die so nicht oft im Orchester zu hören sind.

Die Tage waren voll von interessanten Erfahrungen, die Zeit ging schnell rum, und bald war es so weit, sich auf den Weg zu machen und sich von Schloss und Tauberphilharmonie zu verabschieden.

Als wir nach Frankfurt kamen, hat mich die große Stadt mit ihrer Atmosphäre direkt begeistert: Hochhäuser und Lichter, Autos und ein Lebensatem, der über Nacht nur leicht nachgelassen, aber nie ganz aufgehört hat.

Die Generalprobe in der Alten Oper Frankfurt bleibt für mich eine der besten Erinnerungen an die Arbeitsphase. Der ganze Bühnenrand war mit frischen Blumen dekoriert, die toll geduftet haben. In entsprechend guter Stimmung gingen wir durch die Werke. Alles, was wir erarbeitet hatten, war da, und wir waren uns sicher, dass das Konzert ein Erfolg werden würde und wir das Publikum an diesem Abend glücklich machen könnten. Und so war es auch: Die Menschen im Saal waren ab dem ersten Ton der Musik da. Obwohl man in der Dunkelheit des Saals fast niemanden gesehen hat, hat man die Spannung und Aufmerksamkeit der über 2.000 Zuschauer gefühlt. Es war ein tolles Gefühl, da man wusste, dass man nicht umsonst gearbeitet hat. Ab jetzt ist es mein Traum, vor einem Publikum wie diesem meine eigenen Kompositionen vorzustellen. Und jetzt verstehe ich besser, wie ich den Weg dazu finden kann: genau so, wie Sir George Benjamin seine Arbeit gemacht hat – Schritt für Schritt, mit mehreren Versuchen, ohne auch nur einen Ton aufzugeben. Der fünfminütige Applaus des Publikums hat bewiesen, dass er sein Ziel erreicht hat. Nach dem Konzert sind wir noch gemeinsam essen gegangen. Nach einiger Zeit kam Sir George Benjamin dazu, um sich beim Orchester zu bedanken und einen letzten Abend mit uns zu verbringen, worüber wir uns alle sehr gefreut haben. Es war eine tolle Gelegenheit, um mit Kollegen über Zukunftspläne zu sprechen, viele Ideen und Meinungen auszutauschen und einander zu neuen Schritten zu ermutigen. Natürlich haben wir uns auch über die Freigetränke gefreut: Ich persönlich über ein großes Glas heiße Schokolade mit viel Schlagsahne.

[Anna Skladannaya](#) / Violoncello

„THE WILL BEATS THE SKILL!“

Rückblick auf die Projektstage Athletik und Feldenkrais



Hildegard M. Wind bei ihrem Vortrag über die Feldenkrais-Methode.



PROJEKTTAG FELDENKRAIS

— Feldenkrais ist eine von vielen Musikern geschätzte Entspannungs- und Bewegungslehre. Jeder von uns hatte schon einmal von Feldenkrais gehört – umso schöner war es zu erfahren, dass es dabei weder um Leistung noch um Kraft geht, sondern eher darum, Bewegungen körperökonomisch auszuführen, zu erlernen und zu erweitern.

Um uns die Methode näherzubringen, kam uns die Feldenkraispädagogin Hildegard M. Wind besuchen, die uns beibrachte, wie wichtig es ist, immer in Bewegung zu sein, und dass man selbst in langen Orchesterproben sitzend auf dem Stuhl den Körper wahrnehmen und durch minimale Bewegungen im Becken entlasten kann. In vielen Übungen hat sich gezeigt, dass selbst kleinste Anspannungen große Auswirkung auf die Atmung und das Gesamtkörpergefühl haben und dass die Wahrnehmung von Anspannungen oder Asymmetrien oft gar nicht so einfach ist, wenn man sie seit Langem gewohnt ist.

Wertfreies Wahrnehmen sei hier der erste Schritt, erklärte Frau Wind. Den Ansatz von Moshé Feldenkrais, dass Bewusstheit durch Bewegung zu schaffen ist, finde ich sehr spannend. Eine schmerzfreie und ausgeglichene Körperhaltung kann also viele gute Gefühle erzeugen und somit zu einem positiven Selbstbild führen. Kraft, Elastizität und Konzentration kommen dann sicher ganz von alleine.

Luca Höhmann / Flöte

PROJEKTTAG ATHLETIK

— Fast vier Stunden lauschten wir den Worten von Basketball-Trainer Gregory Aubrey. Neben einem anstrengenden Workout ging es um die Gemeinsamkeiten zwischen Leistungssport und professioneller Musik – um Teamgeist, Druck und Opferbereitschaft.

Es steht ein großer, kräftiger Mann vor uns. Den sollte man besser zum Freund haben, grinsen wir. Es ist Greg Aubrey, der Jugendtrainer des Basketball-Teams FRAPORT SKYLINERS. Er stellt sich kurz vor, zeigt uns seine Familie und seine Hunde, um uns anschließend mit seiner eindrucksvollen Geschichte zu fesseln. Er erzählt von einem Jungen, der von der ganz großen Bühne träumte, von der besten Basketballliga der Welt: der NBA in den USA. Rückschläge markierten seinen Weg, Verletzungen warfen ihn zurück, so lange, bis es nicht mehr ging. Der Traum von der Profikarriere löste sich in Luft auf. Aufgeben aber hatte er nie. Seine Erfahrungen und sein Scheitern verstand er als Chance. Seiner geliebten Passion blieb er treu, nur in anderer Form. Heute analysiert er Basketballspiele und entwickelt junge Talente zu Leistungssportlern weiter.

In den folgenden dreieinhalb Stunden untersuchten wir die Gemeinsamkeiten und Unterschiede zwischen Top-Sportlern und Top-Musikern. Wie lässt sich Motivation aufrechterhalten, welche Rituale spenden vor einem Konzert oder Wettbewerb das nötige Vertrauen in die eigene Stärke? Es ging um Teamgeist. Um Druck von außen, aber auch von innen. Und um die Opferbereitschaft, die Sportler und Musiker gleichermaßen auszeichnet.

Zwischendurch streute Greg Workouts aus Dehn- und Kräftigungsübungen ein, dreimal 20 Minuten. Um optimale Leistung zu erbringen, genügt mentale Stärke nicht, auch körperliche Voraussetzungen sind unerlässlich. Das gilt nicht nur für Sportler. Als ihm auffällt, wie sehr uns die Übungen an unsere Grenzen bringen, lächelt er und fragt, ob es für uns nicht selbstverständlich sei, jeden Tag auch den Körper zu trainieren. Wo wir doch so intensiv musizierten.

Wir erzählen ihm von Verletzungen, wie häufig Verspannungen vorkommen und über Momente, in denen wir das Instrument nicht einfach aus der Hand legen können: „Wir können immer weiter üben, besser werden.“ Da fällt es manchmal schwer, den Körper im Blick zu behalten. Er ist überrascht und legt uns ans Herz, bewusste Auszeiten zu nehmen. Rituale helfen dabei, Stress zu vermeiden.

Mit seinen Spielern reflektiert er nach dem Training immer einige Minuten lang über die Übungen: „Die Jungs mussten sich daran gewöhnen. Sie fanden es zuerst unnötig. Man hat doch seinen Körper trainiert? Sie wollten einfach duschen gehen. Mittlerweile genießen sie den gemeinsamen Rückblick. Was lief gut, was könnte noch verbessert werden?“ Auch uns geht ständig – manchmal beim Essen, beim Schlafen oder Entspannen – durch den Kopf, in welchen Bereichen wir uns weiterentwickeln möchten oder wie der kommende Tag aussehen sollte.

Bei all den Gemeinsamkeiten gibt es natürlich aber auch Unterschiede. Zum Beispiel bei der Anerkennung. Sportler, besonders Fußballer, werden damit von der Gesellschaft überhäuft. „Aber wenn man in der Jungen Deutschen Philharmonie spielt, wissen die wenigsten, was das heißt,

obwohl es eine ähnliche Höchstleistung ist“, sagt Greg. Wir schmunzeln und nicken, fühlen uns verstanden. Greg spricht die Dinge ehrlich und deutlich an. Auch seine Leidenschaft, gibt er zu, reiche nicht für 24 Stunden am Tag. „Und das ist komplett in Ordnung. Effizienz ist sexy. The will beats the skill!“ Zum Schluss bewegen wir uns ein letztes Mal, und Greg grinst: „Dann schmeckt das Essen gleich noch besser.“

Meriam Dercksen / Klarinette



Athletiktrainer Gregory Aubrey trainiert eigentlich die FRAPORT SKYLINERS. Hier bringt er das Zukunftsorchester ins Schwitzen.

AKTUELLES IN KÜRZE



BASKETBALL MACHT SCHULE

Combo der Jungen Deutschen Philharmonie spielt bei der Gala der FRAPORT SKYLINERS

Am 21. März 2020 findet die 10. Benefiz-Gala der FRAPORT SKYLINERS mit musikalischer Umrahmung der Jungen Deutschen Philharmonie statt. Mit der seit 2011 veranstalteten Gala, bei der der Dresscode „Smoking mit Sneakers“ lautet, wirbt der Verein der Frankfurter Basketballmannschaft Spendengelder zugunsten der Initiative „Basketball macht Schule“ ein. Die Initiative vermittelt jährlich über 3.000 Kindern in 140 Schul-AGs den Spaß an Themen wie Ernährung und Bewegung. Die Gala zum zehnjährigen Jubiläum wird musikalisch u.a. von einer Schlagzeugcombo und einem Bläserensemble der Jungen Deutschen Philharmonie gestaltet. Das Zukunftsorchester und die FRAPORT SKYLINERS haben über die Parallelen zwischen Spitzensport und professioneller Musik zueinander gefunden; zuletzt hat der Athletiktrainer Gregory Aubrey die Orchestermitglieder während der Neujahrsarbeitsphase im Rahmen eines Projekttages gecoacht.

MUSIK MONAT MAI

Musikalische Bildung für Frankfurter Schulen

Kinder und Jugendliche mit Live-Musik in Kontakt bringen – das ist das Ziel des Musikvermittlungsjahres Musik Monat Mai der Hochschule für Musik und Darstellende Kunst Frankfurt. Bereits zum 14. Mal bieten Frankfurter Musikinstitutionen wie die Alte Oper Frankfurt, Dr. Hoch's Konservatorium oder das hr-Sinfonieorchester Projektangebote für Schülerinnen und Schüler aller Klassenstufen an. Im Namen der Jungen Deutschen Philharmonie erkunden Mario Alarcón Cid und Maria Espinoza gemeinsam mit zwei Schulklassen die Wechselbeziehung zwischen Volksmusik und Klassik. Als Streichduo (Violoncello und Violine) gestalten sie im Haus der Deutschen Ensemble Akademie im Frankfurter Ostend am 19. Mai 2020 zwei ca. 45-minütige Gesprächskonzerte unter dem Titel „Spielwechsel und Wechselspiel – klassische Musik und Volkston“ für Frankfurter Schulklassen der Mittelstufe.



FREUNDESKAFFEE

Kaffee, Kuchen und Konzert in der Geschäftsstelle

Anregende Gespräche bei Kaffee und Kuchen, ein Blick hinter die Kulissen der Geschäftsstelle und ein feines Kammermusikkonzert stehen auf dem Programm des diesjährigen Freundeskaffees. Am 17. Mai 2020 öffnen die Räumlichkeiten in der Schwedlerstraße 2–4 ab 15 Uhr ihre Türen für interessierte Gäste, Mitglieder der Freunde der Jungen Deutschen Philharmonie e.V. und solche, die es werden wollen. Orchestermitglieder sowie Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter des Orchestermanagements freuen sich auf einen lebhaften Austausch und neue Kontakte. Gegen 16.30 Uhr beginnt im Dachsaal das von Mitgliedern der Jungen Deutschen Philharmonie gestaltete Kammermusikkonzert. Das Programm wird noch bekannt gegeben. Im Anschluss an das Konzert klingt der Abend bei einem gemeinsamen Umtrunk gesellig aus.

Der Kostenbeitrag pro Person beträgt 15 Euro, Kinder unter 12 Jahren haben freien Eintritt.

Anmeldungen werden unter freunde@jdph.de oder unter +49 (0)69 9434 3050 angenommen. Anmeldeschluss ist Freitag, der 8. Mai 2020.

EINE GROSSE KONSTANTE

Dr. Müller beendet seine Tätigkeit
als Vorsitzender des Kuratoriums

Dr. Jürgen B. Müller hat sein Amt als Vorsitzender des Kuratoriums der Jungen Deutschen Philharmonie aus Altersgründen niedergelegt. In der Sitzung vom 12. Januar 2020 hat das Kuratorium Eckhard Sachse zu seinem Nachfolger gewählt. Der Vorstand der Jungen Deutschen Philharmonie hat Herrn Müller im Anschluss zum nicht-musizierenden Ehrenmitglied des Vereins auf Lebenszeit bestimmt.

Lothar Zagrosek, damaliger Erster Gastdirigent und Künstlerischer Berater der Jungen Deutschen Philharmonie, war im Jahre 2000, als Deutschland im Ruf stand, der „kranke Mann Europas“ zu sein, in Sorge um die wirtschaftliche Zukunft des Orchesters. Die staatliche Förderung war begrenzt und Besserung nicht absehbar. Er wandte sich mit der Bitte um Rat an Jürgen Müller, dem er über die Montessori-schule in Frankfurt, die die Kinder beider Familien besuchten, und über den Frankfurter Kulturkreis verbunden war. Müller, der Nestor und heute Grandseigneur der international agierenden Top-Personalberater in Deutschland, war bereit zu helfen. Er versammelte mit der ihm eigenen großen Empathie Freunde sowie Spitzen der deutschen Wirtschaft und überzeugte sie mit Hartnäckigkeit und Unterstützung seiner Frau Ann-Kathrin, dem Orchester ebenfalls zur Seite zu stehen.

Gemeinsam entwickelten sie ein Konzept, und die Mitgliederversammlung der Jungen Deutschen Philharmonie beschloss am 28. Oktober 2000 die Erweiterung der Organe des Vereins um ein Kuratorium; der Vorstand der Jungen Deutschen Philharmonie berief Herrn Müller satzungsgemäß zu dessen erstem Vorsitzenden und Herrn Sachse zum Stellvertreter.



Höhepunkte seiner Amtszeit waren der regelmäßige Austausch mit den jungen Musikerinnen und Musikern, ihre Konzerte, die Auswahl ihrer Dirigenten und die Ernsthaftigkeit, mit der sie den Anregungen des Kuratoriums Beachtung schenkten. Weitere besondere Höhepunkte waren sicherlich der vom Kuratorium angestoßene Visionsprozess, die strategische Neuausrichtung des Orchesters, die mit seiner Unterstützung erfolgte Einbindung des Orchesters in diplomatische Missionen, Konzerte in Nord- und Südkorea, das Konzert zur Eröffnung des Holocaust-Mahnmals in Berlin, zum 25-jährigen Jubiläum der Wiedervereinigung vor dem Reichstag und die Konzertreise nach Lateinamerika.

Unvergesslich war ferner das Jubiläumskonzert 2014 mit der „Stabübergabe“ von Lothar Zagrosek an Jonathan Nott, den derzeitigen Ersten Dirigenten und Künstlerischen Berater des Orchesters. Vieles wäre noch zu berichten; jedenfalls ist Jürgen B. Müller eine große und wichtige Konstante der Jungen Deutschen Philharmonie, die ihr hoffentlich noch lange zugewandt bleibt.



JUNGE DEUTSCHE
PHILHARMONIE

UNDER CONSTRUCTION

Neue CD



Anlässlich des 100-jährigen Bauhaus-Jubiläums 2019 hat die Junge Deutsche Philharmonie Neue Musik mit Slam-Poetry und Bildender Kunst in den Dialog gebracht. Mitglieder des Zukunftsorchesters präsentieren fünf Auftragskompositionen für Bläser und Schlagzeug, die auf fünf Gemälden von Bauhaus-Künstlern basieren. Fünf Poetry-SlammerInnen setzen sich in ihren Texten mit den Kunstwerken auseinander.

Eine Aufnahme dieses einzigartigen Projekts ist ab Ende März im Online-Shop unter www.jdph.de/shop auf CD erhältlich.

Reinhören lohnt sich!

WISSEN, WER DAHINTERSTECKT

Der Orchestervorstand der Jungen Deutschen Philharmonie



Der Vorstand der Jungen Deutschen Philharmonie wird demokratisch von den Orchestermitgliedern gewählt. Er vertritt die Interessen der Mitglieder gegenüber der Geschäftsleitung und nach außen und ist maßgeblich an der strategischen Planung und Ausrichtung des Orchesters beteiligt.

Obere Reihe von links nach rechts: Die stellvertretende Vorstandssprecherin und Cellistin Karolin Spegg ist Beauftragte für Education. Justin Auer (Schlagzeug) wurde 2018 zum Vorstandssprecher gewählt.

Untere Reihe von links nach rechts: Im Vorstand übernimmt Flötistin Ronja Macholdt die Themen Musikergesundheit und Mitgliederkommunikation. Klarinetrist Philipp Vetter ist gleichzeitig Mitglied im Programmausschuss. Für Projekt-tage und Social Media zeichnet Johanna Hemen (Violine) verantwortlich.

IMPRESSUM

DER TAKTGEBER,
DAS MAGAZIN DER JUNGEN DEUTSCHEN
PHILHARMONIE
Ausgabe 42 / Frühjahr 2020

Herausgeberin

Junge Deutsche Philharmonie e. V.
Schwedlerstr. 2-4,
D-60314 Frankfurt am Main
Fon + 49 (0)69 94 34 30 50
Mail info@jdph.de
Web www.jdph.de

- Carola Reul, Geschäftsführung
- Mirjam Theil, Fundraising / Sonderprojekte
- Linda Knauer, Öffentlichkeitsarbeit & Marketing / Education
- Sina Schenk, Projektmanagement Orchester
- Thomas Wandt, Projektmanagement Produktion
- Elisa Grossmann, FSJ Kultur

Orchestervorstand

- Justin Auer, Schlagzeug, Vorstandssprecher
- Johanna Hemen, Violine
- Ronja Macholdt, Flöte
- Karolin Spegg, Violoncello, stellv. Vorstandssprecherin
- Philipp Vetter, Klarinette

Jonathan Nott, Erster Dirigent und Künstlerischer Berater

Bamberger Symphoniker, Paten der Jungen Deutschen Philharmonie

Prof. Monika Grütters, Schirmherrin Die Beauftragte der Bundesregierung für Kultur und Medien

Kuratorium

- Eckhard Sachse (Vorsitzender), Rechtsanwalt und Notar a.D.
- Dr. Wolfgang Büchele, CEO M+W Group
- Dr. Andreas Fendel, Founding Partner Quadriga Capital Beteiligungsberatung GmbH
- Dr. Jürgen Mülder, Board Consultants International
- Andreas Renschler, Vorstandsmitglied Volkswagen AG
- Karl von Rohr, Stellvertretender Vorstandsvorsitzender Chief Administrative Officer Deutsche Bank AG
- Maria E. Thoma, Juristin
- Hans Ufer, ehemals Mitglied des Vorstands der ERGO Versicherungsgruppe AG
- Dr. Gabriele Werner, Managing Partner AltoPartners

Beirat

- Marcus Rudolf Axt, Intendant Bamberger Symphoniker
- Dr. Winrich Hopp, Künstlerischer Leiter „Musikfest Berlin“ der Berliner Festspiele und „musica viva“ des Bayerischen Rundfunks
- Louwrens Langevoort, Intendant Kölner Philharmonie und Geschäftsführer KölnMusik GmbH
- Prof. Dr. Susanne Rode-Breyman, Vorsitzende Rektorenkonferenz der deutschen Musikhochschulen und Präsidentin Hochschule für Musik und Theater Hannover (Vertretung: Prof. Rudolf Meister, Rektor Hochschule für Musik und Darstellende Kunst Mannheim)

Freunde der Jungen Deutschen Philharmonie e. V.

Dr. Thomas W. Büttner, Vorsitzender

Dank

Stadt Frankfurt am Main, Hessisches Ministerium für Wissenschaft und Kunst, die Beauftragte der Bundesregierung für Kultur und Medien, Deutsche Ensemble Akademie, Aventus Foundation, Deutsche Bank AG, Dr. Marschner Stiftung, Frankfurter Sparkasse, Freunde der Jungen Deutschen Philharmonie e. V., Gesellschaft zur Verwertung von Leistungsschutzrechten (GVL), Kulturfonds Frankfurt RheinMain, Kuratorium der Jungen Deutschen Philharmonie, revos watercooler, Projektsparer der GLS-Bank und alle engagierten privaten Spenderinnen und Spender sowie alle Veranstaltungs-, Kooperations- und MedienpartnerInnen

Redaktion

Linda Knauer, Niko Raatschen (Lektorat)

AutorInnen

Meriam Dercksen, Angela Dorn, Stefan Fricke, Luca Höhmann, Linda Knauer, Ronja Macholdt, Eckhard Sachse, Anna Skladannaya

Bildnachweise

Alte Oper Frankfurt, Salar Baygan (S. 12/13), Marco Borggreve (S. 4), Casa Ricordi srl., Milano (S. 4), Björn Hadem (S. 16), iStock (S. 20), Linda Knauer (S. 7), kunst.hessen.de (S. 3), Annina Pritschow (S. 14), Achim Reissner (Titel, S. 2, S. 9, S. 10, S. 16/17, S. 18/19), Carola Reul (S. 15)

Designkonzept

hauser lacour, Frankfurt am Main

Gestaltung

Sylvia Lenz

Druck

Druckerei Imbscheidt, Frankfurt

Spendenkonto Junge Deutsche Philharmonie e. V.

Deutsche Bank Frankfurt
IBAN DE96 5007 0024 0488 4466 00
BIC DEUTDE33HAN
Über Ihre Spenden erhalten Sie eine Spendenquittung.

Änderungen und alle Rechte vorbehalten.
Februar 2020



JUNGE DEUTSCHE
PHILHARMONIE



FreundInnen gesucht

Sie möchten die OrchestermusikerInnen von morgen fördern?
Zur Weiterentwicklung innovativer Konzertformate beitragen und spannende Einblicke in die Arbeit des Zukunftorchesters erhalten?
Dann sind Sie bei den Freunden der Jungen Deutschen Philharmonie e. V. richtig.

Informieren Sie sich unter www.jdph.de/partner/freunde-ev über die Fördermöglichkeiten und Ihre Vorteile durch eine Mitgliedschaft.

Wir freuen uns auf Sie!



RAUMZEIT

FRÜHJAHRSTOURNEE 2020

Junge Deutsche Philharmonie
Ensemble Modern

SOLISTIN

Megumi Kasakawa

DIRIGENT

Sylvain Cambreling

PROGRAMM A

Gérard Grisey (1946–1998)

Les espaces acoustiques (1974–1985),
Zyklus von sechs Werken für
verschiedene Besetzungen

PROGRAMM B

(nur in der Alten Oper Frankfurt)

Gérard Grisey (1946–1998)

Périodes für sieben Instrumente (1974)
Partiels für achtzehn Instrumente (1975)

Georg Friedrich Haas (*1953)

La Profondeur für 13 Instrumentalisten (2009)
Monodie für 18 Instrumente (1998/1999)

KONZERTE

SO 29.03.20 / 17.00 Weikersheim,
Tauberphilharmonie
(Öffentliche Generalprobe)
DI 31.03.20 / 20.00 Berlin, Philharmonie
SO 05.04.20 / 20.00 Frankfurt, Alte Oper
MI 29.04.20 / 20.00 Hamburg, Elbphilharmonie
FR 01.05.20 / 17.00 Köln, Philharmonie

GEFÖRDERT DURCH



MIT FREUNDLICHER UNTERSTÜTZUNG DURCH



AVENTIS FOUNDATION ENSEMBLE-FÖRDERUNG



ALLE SINNE FÜR DIE SIEBTE

EINE BEETHOVEN-PERFORMANCE DER JUNGEN DEUTSCHEN PHILHARMONIE

Freispiel 2020

Multimediale und interaktive Performance
zu Beethovens 7. Sinfonie mit Action Painting,
Choreographie, Physical Theatre und Videokunst

KÜNSTLER

Patriks Zvaigzne, Action Painting
Bénédicte Billiet & Sophia Otto, Choreographie
Lucy Flournoy, Physical Theatre Artist
Binha Haase, Videokünstlerin

DIRIGENT

Joolz Gale

KÜNSTLERISCHE LEITUNG

Daniel Finkernagel

WERK

Ludwig van Beethoven (1770-1827)
Sinfonie Nr. 7 A-Dur op. 92 (1811-12)

AUFFÜHRUNGEN

MI 02.09.20 / 19.30 Frankfurt, Frankfurt LAB
DO 03.09.20 / 19.30 Weikersheim,
Tauberphilharmonie
FR 04.09.20 / 19.30 Darmstadt, Centralstation
SA 05.09.20 / 20.00 Wolfegg, Schloss Wolfegg
MO 07.09.20 / 20.00 Berlin, St. Elisabeth-Kirche

GEFÖRDERT DURCH



Kuratorium der
Jungen Deutschen Philharmonie



Freunde der
Jungen Deutschen Philharmonie e.V.

EIN PROJEKT IM RAHMEN VON BTHVN 2020



ALESSANDRO

HERBSTARBEITSPHASE 2020

SOLISTEN

Gesangsstudierende deutscher
Musikhochschulen
Thomas Boysen, Laute
Sebastian Wienand, Cembalo

BÜHNE UND KOSTÜM

Trixy Royeck

REGIE

Sibylle Broll-Pape

DIRIGENT

Gottfried von der Goltz

PROGRAMM

Georg Friedrich Händel (1685–1759)
Alessandro (1725–26)

KONZERTE

SA 26.09.20 / 19.30 Bamberg,
ETA Hoffmann Theater
(Premiere)
6 weitere Termine bis zum 6.10.2020

GEFÖRDERT DURCH



Kuratorium der
Jungen Deutschen Philharmonie



KOOPERATIONSPARTNER



Rektorenkonferenz der
deutschen Musikhochschulen